

Die Diskussion am schweizerischen Historikertag 1973

Autor(en): **Boesch, Gottfried / Meylan, Henri / Im Hof, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE DISKUSSION AM SCHWEIZERISCHEN HISTORIKERTAG 1973

Am 20. Januar 1973 fand – Irrtum vorbehalten zum erstenmal in der Geschichte der AGGS – in Bern ein schweizerischer Historikertag statt. Er sollte ausgiebiger, als es die üblichen Jahresversammlungen erlauben, Gelegenheit zur Orientierung über neue Forschungsrichtungen und -ergebnisse sowie vor allem zum wissenschaftlichen Gespräch bieten. Am Vormittag hielten Professor J. F. Bergier und Dr. H. Helbling Referate, die sich im vollen Wortlaut in dieser Nummer der Zeitschrift finden. Am Nachmittag wurde in vier Gruppen diskutiert, worüber die Leiter der einzelnen Sektionen wie folgt berichten:

Mittelalter

1. *Vorbemerkung:* Es erschien unumgänglich, eine an die Referate anschließende Diskussion nicht sich selber zu überlassen, sondern mindestens in den Hauptrichtungen vorzubereiten. Aus diesem Grunde gelangte der unterzeichnete Betreuer für die Abteilung Mittelalter mehrere Wochen vor dem Historikertag an zahlreiche Spezialisten mit der Bitte, sich an der Diskussion zu beteiligen.

2. *Diskussion:* Zur Einleitung der Aussprache über das Referat «Compter les hommes» sprach ich von der Sage, da Jupiter die Mitte der Welt suchen wollte und zwei Adler aussandte. Die Fragen nach der Mitte und nach dem Ende der Welt wurden – unter Bezug auf die Abhandlungen Eduard Vischers und Etienne Clouzots – erörtert. Prof. Siegwart ging aus von den vielen Zahlen in den Libri confraternitatum. Er gliederte die über 80 000 Namen und griff einige heraus, leider etwas lang, so dass auf die Voten mehrerer Teilnehmer verzichtet werden musste. Methoden und Forschungsergebnisse von Hektor Ammann, Werner Schnyder, Paul Kläui, Gerd Wunder, Paul Guyer usw. wurden diskutiert.

Zu den Ausführungen von Hanno Helbling sprach Eugen Gruber, der Zug als kleinste Einheit im Grossen vorstellte. Hans Strahm berichtete über Anteile fremder Stadtrechte in der Schweiz, Rainald Fischer über italienische Einflüsse bei der Kapuzinerreform.

3. *Allgemeines:* Die Diskussion verlief sehr flüssig, und dauernd wurden

Fragen gestellt. Leider musste die Aussprache aus zeitlichen Gründen abgebrochen werden.

Gottfried Boesch

Renaissance et Réforme

La discussion de l'après-midi, dans la section «Humanisme et Réformation» que j'avais à présider, s'est bien déroulée, en petit groupe, douze à quinze participants, mais très animée, grâce en particulier aux professeurs Hans-Conrad Peyer et Fritz Büsser, de Zurich.

A la remarque initiale que je fis, que M. Hanno Helbling me semblait se battre contre des moulins à vent, en accusant les historiens d'avoir envisagé l'histoire de la Suisse sous un angle exclusivement politique, alors que ce n'était certes pas le cas de nos maîtres, Charles Gilliard et Paul-Edmond Martin, moins encore d'un Paul Wernle, à Bâle, ou d'un Walter Koehler, à Zurich, M. Peyer répondit que la critique de M. Helbling visait avant tout un Oechsli, un Dierauer, et leur conception du développement rectiligne de la Confédération, aboutissant à un sommet, la Suisse de 1848.

Puis l'entretien s'engagea sur les thèmes développés par Jean-François Bergier: surpopulation des pays de montagne, du fait de l'élevage du bétail et de la fromagerie, effets de l'attitude prise à Zurich, grâce à Zwingli, contre le service mercenaire, et le professeur Peyer confirma la portée des constatations faites, en particulier pour la campagne zuricoise.

Le professeur Büsser insista sur le rôle de Zwingli, encore trop méconnu, et sa portée internationale, sur l'originalité de la «Prophezei», véritable «teamwork» à l'usage des pasteurs, pour leur fournir une bonne théologie biblique. Le professeur Jaques Courvoisier, de Genève, constata, non sans une pointe d'amertume, que Zwingli est mieux connu en pays anglo-saxon qu'en Suisse romande.

A mon tour, je posai la question, à laquelle je ne vois pas comment répondre: pourquoi les idées anabaptistes n'ont-elles pas pris dans les pays de langue française, au XVI^e siècle, le seul cas notable étant le foyer de la Neuveville, en 1543, promptement éteint d'ailleurs, soit juste à la frontière linguistique? Puis on parla de l'émigration des anabaptistes bernois sur les terres de l'évêque de Bâle, où ils se sont maintenus jusqu'à nos jours, avec une structure quasi patriarcale.

D'autres questions furent encore posées, à bâtons rompus, en sorte que presque tous les assistants avaient pu prendre la parole lorsque la séance fut levée, peu avant 16 h., pour aller prendre les trains.

Henri Meylan

Ancien Régime (bis 1848)

Die Diskussion wurde von vorneherein auf das Thema «Demographie» eingeschränkt, einmal aus Gründen zeitlicher Ökonomie, dann aus dem rein

äussern Anlass, dass für das Thema «Demographie» rechtzeitig konkrete Angaben des Referenten vorlagen.

Die Diskussion wurde eingeleitet durch vier Referate von jungen Forschern. Dies geschah darum, weil sich an den Tagungen über zeitgeschichtliche Probleme (E. Gruner) dieses Modell sehr gut bewährt hatte. Es sprachen Jürg Biemann (Staatsarchiv Basel-Stadt), Silvio Bucher (Staatsarchiv St. Gallen), Georges Andrey, (Forschungszentrum Bern) und Alfred Perrenoud (Département d'histoire économique, Université de Genève). Durch die vier Referate (je zwei deutsch, beziehungsweise französisch), von denen keines die gesetzte Zeitlimite von 5–10 Minuten überschritt, wurden – gestützt auf das von J. F. Bergier ausgearbeitete Fragenschema – die wesentlichen Punkte der demographischen Methode an Hand von konkreten Beispielen aus dem 17./18. Jahrhundert (Kanton Uri, Landschaft Entlebuch, Stadt Genf allgemein, Freiburger Migrationsfragen speziell) vorgelegt. Die vier Referate ermöglichten durch ihre klare und konzise Konzeption sowie durch geschickte Paradigmen eine rege Diskussion. In der Diskussion standen thematisch im Vordergrund Fragen der Sanitätspolitik und der Volksgesundheit, der Binnenkolonisation, der sozialen Unterschiede, der Natalität und der Migration. Auf die Frage der grundsätzlichen Bedeutung der demographischen Methode wurde nur am Rand eingetreten.

Die Veranstaltung erfüllte den Zweck des gegenseitigen Austausches von Forschungsergebnissen. Es konnten ausserdem die bestehenden Forschungslücken festgestellt werden. Infolge der Präsenz sozusagen aller zuständigen Fachleute sowie der meisten an der Forschung des Zeitraums interessierten Historiker und deren rege Beteiligung an der Diskussion wurden die in diesen Teil des Historikertags gesetzten Erwartungen vollauf erfüllt.

Ulrich Im Hof

Neueste Geschichte (seit 1848)

Die Diskussion wurde vom beauftragten Leiter insofern vorbereitet, als er eine Reihe potentieller Diskussionsredner schriftlich anfragte, ob sie sich an der Aussprache zu beteiligen wünschten, und gegebenenfalls zu welchen von den Referenten berührten Fragen. Die Debatte drehte sich auf dem Gebiet der *Bevölkerungsgeschichte* vorwiegend um Fragen der *Aus- und Einwanderung*. Professor H. Siegenthaler, Zürich, untersuchte das Verhältnis zwischen Bevölkerungsbewegung und Wirtschaftswachstum und deren Einfluss auf Lohnbildung und Investitionen. Seine These, dass die schweizerische Überseeauswanderung als Funktion der amerikanischen Wechsellagen verstanden werden könnte, wurde von Dr. Wessendorf, Basel, einem Spezialisten der aargauischen Auswanderung, kritisch geprüft und die schweizerische Auswanderung umgekehrt mit der schweizerischen Konjunkturgeschichte in

Beziehung gebracht. Herr Nilson, der die schweizerische Emigration in den USA vom Standpunkt des Einwanderungslandes aus betrachtete, machte auf siedlungsgeschichtliche Aspekte aufmerksam, während Dr. H. Oehler, Gümli-Genève, denselben Gesichtspunkt in bezug auf die Situation der Auswanderer im Aargau geltend machte. Bundesarchivar Dr. Haas brachte willkommene Ergänzungen zu der Quellenlage. PD Dr. Fritsche, Liestal, betrachtete die Binnenwanderung unter dem Gesichtspunkt der Verstädterung, wobei er auf das unterschiedliche generative Verhalten ländlicher und städtischer Gebiete aufmerksam machte. Professor M. Silberschmidt, Zürich, wies auf die amerikanische Binnenwanderung und vor allem auf die oft zu wenig beachtete Rückwanderung aus den USA nach Europa hin.

Dr. E. Vischer, Basel, führte mit seinen Gedanken über den bevölkerungsgeschichtlichen Aspekt im Werke Professor Eduard Fueters (Schweizergeschichte und Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts) hinüber zum zweiten Thema der Tagung, das der *schweizerischen Historiographie* gewidmet war. Prof. P. Stadler, Zürich, illustrierte die ideologische Färbung schweizergeschichtlicher Forschung an Hand von in den dreissiger Jahren neu auftauchender Leitideen (Antiliberalismus, Genossenschaft). Dr. U. Jost, Bern, beleuchtete – ebenfalls ideologiekritisch – das Bundesstaatsverständnis und das kleinstaatliche Sonderfalldenken in der Geschichtsschreibung der Jahrhundertwende. Dr. P. König, Baden, versuchte, die Rolle von Primär- und Sekundärliteratur in der Schweizergeschichte abzuklären.

Erich Gruner

Schon diese vier Meinungsäusserungen zeigen, dass im einzelnen die Auffassungen über Gelungenes und Verbesserungsbedürftiges auseinandergehen. Der Gesellschaftsrat wird nun die gesammelten Eindrücke und Erfahrungen sichten und dann darüber entscheiden, in welcher zeitlichen Folge und in welcher Form künftige ähnliche Veranstaltungen durchgeführt werden sollen.

Beat Junker